Oertliches und Sächsisches.

Vaterländischer Abend der Deutschsozialen Partei.

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschsozialen Partei veranstaltete am Sonntag wieder einen vaterländischen Abend. Früher hatte man im Eldorado Platz, jetzt reicht kaum der große Vereinshaussaal aus, um die Besucher zu fassen.

Stadtverordneter Lehrer Blumentritt hielt die Begrüßungsansprache. Durch Beseitigung des Klassenkampfes wolle die Partei ein Band schlingen um alle deutschen Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und Ranges vom einfachen Arbeiter bis zum Hochschulgelehrten. Der Abend solle Zeugnis davon ablegen, daß das deutsche Volk noch eine Seele habe. Stadtverordneter Bonk gab darauf eine

Erklärung über die Stadtverordnetenvorsteherwahl

ab, wie sie auszugsweise in unserem Bericht über die Einweihungssitzung wiedergegeben ist. Da die Deutschsozialen der Meinung seien, daß im Stadtparlament die Politik nichts zu suchen habe, so sei von ihnen ein Vertreter der unpolitischen Gruppe des Handwerks und Gewerbes für den Vorsteherposten vorgeschlagen worden. Diese Anregung sei aber nicht beachtet worden. Um die Wahl eines Vertreters der auf Zerreißung der Nation bedachten Sozialdemokratie zu verhindern, habe man schweren Herzens der Kandidatur Dr. Schulze zugestimmt. Als aber ein prominenter Vertreter der Deutschen Volkspartei im Landtage bei der „Hinkemann"-Debatte es unterlassen habe, die sittlichen und nationalen Belange des deutschen Volkes zu vertreten, habe man beim zweiten Wahlgange weiße Zettel abgegeben. Die deutschsoziale Gruppe habe keineswegs leichtfertig gehandelt, sondern sich vorher mit ihrem Parteiführer beraten. Auf den Sozialdemokraten hätten unter Hinzurechnung der Demokraten 28 Stimmen entfallen müssen, auf den bürgerlichen Kandidaten 30. Daß die Demokraten sämtlich ins sozialdemokratische Lager hinüberwechselten und ein weiterer Bürgerlicher es ebenso gemacht habe, dafür seien die Deutschsozialen nicht verantwortlich. Sie hätten ihre neutrale Stellung gegenüber den Parteien immer zum Ausdruck gebracht. Die Demokraten hätten schmählichen Verrat begangen.

Die Festrede hielt der Berliner Stadtverordnete Richard Kunze. Er erhob gegen die anderen Parteien den Vorwurf, daß sie es nicht verstanden hätten, den Ursachen unserer Not ernstlich zu Leibe zu gehen. Nur die Deutschsozialen hätten die furchtbaren Folgen des Papiergeldschwindels vorausgesagt, die den Ertrag der ehrlichen Arbeit in die Hände von Wucherern und Schiebern gebracht hätten. Die Rentenmark sei zu spät gekommen. Sie behalte wohl ihren Wert, dafür würden aber die Gehälter und Löhne herabgedrückt, während anderseits die Preise höher seien als im Frieden. Ob Goldnotenbank oder Rentenbank, solange nicht die innere Ursache der Geldentwertung, die ungeheure Belastung der ehrlichen Arbeit durch das tote Kapital abgeschafft werde, könnten wir nicht zu gesunden Zuständen kommen. Der Redner wandte sich u. a. gegen den Uebergang der Reichsbetriebe in Privathand, weil sie dann dem Einfluß der Volksvertretung entzogen und die Beamten um ihre Rechte gebracht würden, verurteilte das Ermächtigungsgesetz und kennzeichnete zum Schluß die Ziele der Deutschsozialen Partei dahin, sich für die schaffende Arbeit und gegen das Ausbeutertum aller Rassen und Stände einzusetzen. An die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede schloß sich der gemeinsame Gesang des Deutschland-Liedes. Einige Besucher, die sich nicht erhoben hatten, wurden gegen den Willen der Versammlungsleiter aus dem Saale entfernt.

Der künstlerische Teil war wie immer reich und gediegen. Vorwiegend vaterländische Weisen der Kapelle der Fahrabteilung 4 wechselten mit Liedergaben von Hertha Lange, sowie Sprechvorträgen von Käte Preval und K. W. Streit. Felix Bauer bot unter Begleitung von Professor Pretzsch mehrere Violinsoli. Den Höhepunkt des zweiten Teils bildete eine Szene aus „Wilhelm Tell".

Die Preisauszeichnungspflicht des Großhandels.

Die Staatsanwaltschaft Dresden teilt uns mit:

Das Marktstandgericht stößt bei Ausübung seiner Tätigkeit bisweilen immer noch auf irrige Auffassungen über den Umfang der auch jetzt noch im Interesse der Preiskontrolle unerläßlichen Preisauszeichnungspflicht nach §§ 87, 88, Abs. 1 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (RGBl. S. 711). Diese Auszeichnungspflicht trifft nicht nur Kleinhändler, sondern auch Großhändler, die auszeichnungspflichtige Gegenstände in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, Markthallen usw. sichtbar ausstellen oder anpreisen. Das Wuchergericht Dresden hat am 30. Januar 1924 einen Gärtner (Erzeuger) und einen Großhändler zu Strafe verurteilt, weil sie in der Großmarkthalle Dresden zum Verkauf an Wiederverkäufer sichtbar ausgestellte Gärtnerei- und Molkerei-Erzeugnisse weder mit Preisschildern versehen, noch in ein ausgehängtes Preisverzeichnis aufgenommen hatten. Auch den Einwand des Gärtners, daß er wegen der von der Gärtnerei-Vereinigung in der Großmarkthalle ausgehängten Preistafel über Angemessenheitspreise für Gärtnerei-Erzeugnisse von der besonderen Auszeichnungspflicht für seinen eigenen Markthallenstand entbunden sei, hat das Gericht zurückgewiesen.

Sächsischer Siedlertag.

Namhafter Fortschritt der Siedlungsbewegung. — Der Staat gibt kein Land her! — Sächsische Regierungsvertreter gegen die Mietzinssteuer, für Beibehaltung der Bauabgabe. — Mieterbund gegen Aufwertung.

Der Allgemeine Sächsische Siedlerverband veranstaltete am Sonntag im Logenhause einen Sächsischen Landessiedlertag. Die Menge der dazu Erschienenen war sehr groß; Vertreter der Ministerien, des Landtages, der Gewerkschaften, des Bundes deutscher Mietervereine und andere Organisationen waren zugegen. Der Verbandsvorsitzende Dr. Kreis begrüßte die Versammelten und erstattete im Anschluß daran einen kurzen Geschäftsbericht. Dank rühriger Verbearbeit, bei der sich der bekannte anhaltische Landtagspräsident und sozialistische Vorkämpfer der Siedlungssache, Peus, ausgezeichnet hat, ist es dem Verbande gelungen, die Zahl seiner Mitglieder namhaft zu erhöhen. In der Zeit des allgemeinen Zeitungssterbens, im Februar vorigen Jahres, hat er eine neue Zeitung, „Die Sächsische Siedlung", begründen können. Zweimal hat der Landessiedlungsbeirat getagt; der größte Fortschritt, der im vergangenen Jahre erzielt wurde, ist durch den Erlaß des Enteignungsgesetzes für Siedlungsland bezeichnet.

Der zweite Vorsitzende, Heinrich Oertel, sprach über die Tätigkeit des Landlieferungsverbandes, der sich mehr als ein Hindernis denn als ein Förderer der Siedlung erwiesen habe. Der Redner sah dies in der mittelbaren Abhängigkeit des Verbandes vom sächsischen Großagrarbesitz begründet; er forderte die Uebertragung der Befugnisse des Landlieferungsverbandes auf die Landessiedlungsgesellschaft Sächsisches Heim. Scharfe Kritik verdiene auch das Verhalten der sächsischen Staatsregierung, die ihre Aufgabe, mit der Hergabe von Siedlungsland vorauszugehen, nicht erfüllt habe. Erforderlich sei, dem Wirtschaftsministerium einen Landessiedlerbeirat anzugliedern.

Als erster Hauptredner sprach nun Oberregierungsrat Dr. Rusch, der das Thema der

Kreditbeschaffung für den Wohnungsbau

behandelte.

Auf dem allgemeinen Geldmarkt, so führte der Redner aus, ist Geld für den Wohnungsbau zurzeit nicht zu haben. Erst jetzt wird uns recht bewußt, daß wir in Friedenszeiten den Wohnungsbau aus unserem Sparkapitel finanziert haben. Da Sparmittel nicht vorhanden sind, so ist ein Wohnungsbau ohne Bereitstellung von Mitteln durch den Staat zurzeit nicht möglich. Wenn es auch als erstrebenswertes Ziel angesehen werden muß, den Wohnungsbau wieder wirtschaftlicher zu gestalten und auf eigene Füße zu stellen, so ist vorläufig doch an die Erreichung dieses Zieles nicht zu denken. Die Baukosten belaufen sich noch immer auf 20 bis 30 Prozent über den Kosten des Friedensstandes. Das Einkommen der breiten Schichten der Bevölkerung ist aber derartig zurückgegangen, daß eine völlige Rentierlichkeit der Baukosten nicht zu erreichen ist.

Mehr und mehr reckt sich der Trieb zur Selbsthilfe; die Spartätigkeit unter den Siedlern wird wieder aufgenommen und es wird versucht, einen Teil der Baukosten aus eignen Kräften aufzubringen. Auch bei den Sparkassen und Versicherungsgesellschaften werden in absehbarer Zeit wieder gewisse Beträge zur Verfügung stehen. Der Siedler muß aber auch Selbsthilfe im Sinne der Mitarbeit am Bauwerk selbst im weitesten Maße leisten. Notwendig ist ferner die Beschränkung der Ansprüche des einzelnen an den Siedlungsbau, wie auch die Baupolizei hinsichtlich der Ausgestaltung der Siedlungsanlage schonend vorgehen muß. Gegenüber der vielfach geäußerten Hoffnung, daß es mit der Beendigung des Zuschußwesens auch mit dem „Siedlungsrummel" zu Ende sein werde, muß gesagt werden, daß nach wie vor alle Kraft dafür eingesetzt werden muß, dem Siedlungsgedanken zur Durchführung zu verhelfen. Eine Möglichkeit dazu bietet nach der persönlichen Ansicht des Redners die Neufassung des sächsischen Bodensperrgesetzes, in dem das Vorkaufsrecht der Gemeinden in ein Ankaufsrecht umgewandelt werden könnte; ferner könnte den Gemeinden die Verpflichtung zur Bodenvorratswirtschaft auferlegt und sie könnten veranlaßt werden, ein Heimstätten- und Kleingartengebiet zu schaffen.

Oberregierungsrat Hoppe hielt einen Vortrag über

Staatliche Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot.

Der Entwurf der dritten Steuernotverordnung führe eine

Mietzinssteuer

ein, bestimmt, den allgemeinen Finanzbedarf der Länder und Gemeinden zu decken. Ihrer Höhe nach hänge sie von diesen ab. Von ihrem Betrag seien nach dem Entwurf zehn Prozent dem Wohnungsbau zuzuführen. Der Redner betonte, daß die Regierung noch nicht zu dem Reichsverordnungsentwurfe Stellung genommen habe, daß er also nicht die Auffassung der Regierung, sondern nur seine eigene ausspreche.

Vom Standpunkt der Finanzpolitik aus sei eine Mietzinssteuer zu verwerfen. Die Mietzinssteuer lasse den Gesichtspunkt der Leistungsfähigkeit im wesentlichen außer Betracht und führe zu zahllosen Härten; eine Wohnungsbauabgabe sei ganz anders zu beurteilen. Die Wohnungsbauabgabe sei eine Maßnahme der Wirtschaftspolitik, um die durch die Wohnungspolitik niedrig gehaltenen Mieten auf den Friedensstand zu bringen, wie dies auch die Mietzinssteuer bezwecke, und um aus dem Ertrage die Wohnungswirtschaft wieder zu ordnen, nicht aber den gesamten Geldbedarf der Staaten zu decken.

Wenn von der Mietzinssteuer zehn Prozent für den Wohnungsbau verwendet werden sollten, so sei dies völlig unzulänglich. Es würde einen ebenso dürftigen Wohnungsneubau ermöglichen, wie im vergangenen Jahre. Der Redner ging dann auf die

grundsätzliche Neugestaltung der Wohnungswirtschaft

ein. Eine natürliche Wohnungswirtschaft, in der die jetzigen Zwangsmaßnahmen außer Geltung seien, dürfe keinesfalls die Rückkehr zur Wohnungswirtschaft der Vorkriegszeit bedeuten. Drei wichtige Forderungen müßten an die Wohnungswirtschaft der Zukunft gestellt werden: Der volle Bedarf an Kleinwohnungsbauten müsse grundsätzlich durch gemeinnützige Bautätigkeit gedeckt werden; beim Wohnungsneubau müsse das Kleinhaus bevorzugt werden, damit die deutsche Jugend in Luft und Sonne aufwachse; das Wohnungsproblem der kinderreichen Familien müsse gelöst werden.

Sofortige Rückkehr in die freie Wohnungswirtschaft sei ausgeschlossen; die doppelte Friedensmiete wäre nötig, um den Wohnungsneubau rentabel zu machen; eine ausreichende Unterstützung des Neubaues aus öffentlichen Mitteln sei daher unentbehrlich. Wenn man durch Erhöhung der Wohnungsbauabgabe die

Friedensmiete in fünf Jahren

wiederherstelle, so sei Aussicht vorhanden, die Wohnungsnot voll zu beheben.

Die Unterstützung des Wohnungsneubaues dürfte keinesfalls in Form der bisherigen Beihilfe erfolgen. Es dürften aus dem Wohnungsbauabgabemitteln nur zweite Hypotheken gewährt werden, die niedrig verzinslich, unter Umständen unverzinslich ausgegeben werden, aber getilgt werden müßten. Zur Gewährung dieser Hypotheken bedürfe es keines Behördenapparates. Dieser sei vielmehr durch eine auf kaufmännischer Grundlage gestellte Neuorganisation zu ersetzen. Es empfehle sich eine sächsische Landeswohnungsbank als öffentlich rechtliche Anstalt zu errichten. Dieser werde nach vollkommener Behebung der Wohnungsnot in Form der ausgegebenen zweiten Hypotheken ein beträchtliches Vermögen zur Verfügung stehen. Daueraufgabe sei, in der Wohnungswirtschaft der Zukunft die drei oben genannten Forderungen zu erfüllen. Es bedürfe der Opfer, die aber, wie der Redner überzeugt sei, von der Mieterschaft um des großen Zieles willen übernommen werden würden.

Im Anschluß an die Vorträge entspann sich eine längere Aussprache, in der u. a. der zweite Vorsitzende des Bundes deutscher Mietervereine, R.-A. Grok, den Standpunkt dieser Organisation erörterte, wie er in einem neuerlichen Antrage des Bundes auf Volksbegehren zum Ausdruck gekommen sei. Der Bund wünsche Beibehaltung des jetzigen Systems, wonach der Neubau aus staatlichen Zuschüssen gespeist werde, er lehne die Pläne Oberregierungsrat Hoppes also ab. Der Mieterbund sei weiter gegen die Aufwertung der Hypotheken. Endlich wünsche er Beibehaltung des Reichsmietengesetzes. Nach einem Schlußwort Oberregierungsrat Hoppes wurde folgende

Entschließung

einstimmig angenommen:

Die auf dem Landessiedlertage versammelten Siedler ersuchen die Regierung dringend, dafür Sorge zu tragen, daß in Sachsen mindestens 10 Prozent der Friedensmiete für den Wohnungs- und Siedlungsbau bereitgestellt werden, da nur so ein durchgreifender Erfolg erhofft werden kann. Die vom Reich für den Wohnungsbau vorgesehenen 10 Prozent des Ertrages der Mietzinssteuer können unter keinen Umständen als ausreichend betrachtet werden.

Vogels
Künstlerspiele
im Central-Theater
Täglich:
4-Uhr-Tee bei großem Programm. Eintritt frei!
8 Uhr eine Schar auserlesener Kabarett-Kunstkräfte. Kein Weinzwang

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Bauernehre", „Bajazzo" (7). Schauspielhaus: „Macbeth" (7). Neustädter Schauspielhaus: „Der Sprung in die Ehe" (½8). Residenz-Theater: „Mädi" (½8). Neues Theater: „Der Teufelsschüler" (½8).

† **Neues Theater.** Montag (4.) und Dienstag (5.) ½8 Uhr „Der Teufelsschüler" von Bernhard Shaw. Volksbühne Nr. 1981 bis 5160, Dienstag Nr. 5161 bis 5800.) — Am Freitag (8.) „Der Schildpattkamm".

† **Veranstaltungen.** Heute, Montag, ½8 Uhr im Palmengarten: Einziger Klavierabend von Karl Fehling. Karten bei F. Ries, Seestraße 21. — Im Vereinshaus: Mozartverein.

† **Eine Ausstellung in der Staatlichen Kunstgewerbebibliothek** zeigt „Die Kunst der Kulturvölker" an ausgezeichnetem Bildermaterial aus eigenen Beständen und solchen aus neuen Werken von Frobenius und Luschan. Die Ausstellung gibt neben einem Ueberblick über die Kunst der Naturvölker aller Erdteile besonders eindrucksvolle Vorstellungen einer hochstehenden, echten Negerkunst Zentralafrikas. — Die Kunstgewerbebibliothek ist unentgeltlich geöffnet Montags bis Freitags von 8 bis 6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr.

† **Der Literarische Verein** eröffnete das Jahr 1924 mit einem Stücklein losgelöster Poesie: In musikalischer Verbindung mit der Kantoreigesellschaft der Versöhnungskirche brachte er in deren dichtgefülltem Gemeindesaal Mörikes Schattenspiel: „Der letzte König von Orplid" vor Auge und Ohr. Ernste und heitere Mörike-Lieder von Hugo Wolf, von Trude Schöne-Knüpfels innigem Sopran stimmungsreich ausgestaltet, von Kantor Alfred Stier am Flügel mit all ihrem Klangreichtum tiefaufquellend ummalt, und ein köstliches Mozartisches Violin-Andante, von Gottfried Hofmann-Stirl mit beseelter Grazie dargeboten, füllten den ersten Teil des literarisch-musikalischen Mörike-Abends, in dessen zweitem Teil, der das Schattenspiel brachte, zu Musik und Poesie nun noch die Malerei trat. Dr. Rudolf Glaser, der die Vorführung leitete und mit einigen literargeschichtlichen Vorbemerkungen auch ein leitete, hatte aus den beiden vorhandenen Fassungen des Schattenspiels eine Form zu gewinnen gesucht, die das seltsam luftige Gebilde in seinem zerfließenden Geschehen dem deutlichen Verstehen des Hörers möglichst nahebringen sollte. Dieses Spiel, dieser Traum, aus Dichterjugendsehnsucht und -schwermut gewoben, entzieht sich aber eigentlich jedem festeren Zugreifen und Begreifen, wie es die Vorführung in großem Raum vor einer großen Menge doch erstreben muß. Und eine Verfestigung, Bindung, Erstarrung des wesentlich lyrisch Bewegten und fast musikalisch sich Verflüchtigenden mußten darum auch die unbeweglichen Schattenbilder von Julius R. Junghans sein, so reizvoll jedes in seiner Vereinzelung für sich auch war. Die heilige Meeresweite, die die Traminsel wie Melodie und Sehnsucht durchklingt, dies Sehnen nach Unendlichkeit, konnten sie nicht geben. Aber all das war da, wenn die Musik sprach. Da tat der innerste Keim der Dichtung in voller Blüte sich auf, deren Sprache zu den bedeutsamsten Stellen selbst ja eigentlich nur mit dem inneren Ohr ganz als Musik zu erfassen ist. Darum kommt Gerhart Glaser für die vorzügliche Auswahl und Einrichtung der Musik aus den Werken H. Wolfs, Pfitzners, Draesekes und Bruckners ein besonderes Verdienst um die Verlebendigung des „Schattenspiels" zu. Außer den oben schon Genannten wirkten ausübend musikalisch noch Elfriede Aulhorn-Baldamus (Violine) und Hans Schrader (Violoncello) zu dem schönen Zusammenklingen bedeutsam mit. Um die Wortgestaltung machten sich Charlotte Friedrich, Carl Zimmermann, Hildegard Müller, Käte Fischer, Dietrich Borwerk und Dr. Rudolf Glaser selbst verdient. R. F.

† **Die 28. musikalisch-literarische Veranstaltung** im Hause des Obersten a. D. Ebert war sehr gut besucht. Dem Vortrage des C-Moll Konzerts für zwei Violinen und Klavier von Bach durch Juanita Norden-Brockmann, Marianne Tunder und Kurt v. Kessinger folgte die Wiedergabe von Klavierwerken (Mozart, Beethoven) durch Helga Weishaupt aus Professor Roths Schule. Die 11jährige Kleine bewies hervortretende Begabung in technischem Geschick und im hervortretendem Klangsinn. Annemarie Land bot unter künstlerischer Mitwirkung sieben Trio-Lieder aus „Jungbrunnen" für Gesang, Violine und Cello von Robert Kahn, sinnenfällige Stimmungen in flüssiger Sprache, mit reichlich viel Süßstoff durchsetzt. Die musikalisch begabte Sängerin mit leuchtkräftigen, aber nicht völlig hemmungsfreien Mitteln erfreute weiterhin mit allerliebst gestalteten Kinderliedern. Dann brachte Kammervirtuos Joh. Smith eigene Kompositionen für Violoncello sehr beifällig zum Vortrag, „Sarabande", „Albumblatt" (ansprechende Lyrik im vornehmen Salonstil) und „Die Quelle", eine virtuos gehaltene Studie, insgesamt recht beachtliche Vortragsliteratur. Als zuverlässige Begleiterin machte sich Hedwig Wulffins verdient. Schließlich bot Elvira Braunstein eigene Dichtungen, überaus gedankenschöne Werke, die den vaterländischen Gedanken mit Begeisterung hochhalten und dem deutschen Hoffen auf bessere Zukunft überzeugenden Ausdruck geben. E. P.

† **Erstmalige Ausstellung der Neuerwerbungen der Städtischen Sammlungen.** Beim Ausscheiden des bisherigen Direktors der Städtischen Sammlungen Dr. Schmidt wird versucht, die Neuerwerbungen, die er seit vier Jahren auf dem Gebiete der neueren Kunst gemacht hat, der allgemeinen Besichtigung zugänglich zu machen. In den vier Gemäldesälen des Stadtmuseums (Neues Rathaus, Erdgeschoß) sind diese Erwerbungen an den Wänden aufgehängt, soweit sie Platz fanden. Im ersten Saal sind die impressionistisch gerichteten Maler vertreten, vor allem Gotthardt Kuehl, Feldbauer, Gußmann, Heitner, Rößler, Drescher, Diehe und Weißkopf; daneben die mehr zum Idealistischen Neigenden, Ludwig von Hofmann, Paula Modersohn-Becker, Walter Jacob und Winkler. Der zweite Saal umfaßt die Mitglieder der „Brücke": Heckel, Kirchner, Schmidt-Rottluff, Pechstein, Otto Mueller und Nolde, daneben Lasar Segall, Kokoschka und sein Schüler Gotsch, Felix Müller und Böckstiegel. Im dritten Saal die Veristen George Groß, Otto Dix, Otto Griebel, dazu Wilhelm Rudolph, Godenschweg, Trepte. Im vierten Saal hängen Aquarelle und Graphiken der Bildhauer Eugen Hoffmann, Christoph Voll, Lüdecke, sowie der Maler Otto Lange, Otto Schubert und Kretzschmar.

† **Entwürfe für einen Freitaler Friedhof.** Das frühere Stadtverordnetenkollegium in Freital hatte die Anlage eines Zentralfriedhofs am Windberg beschlossen. Zehn der bekanntesten Architekten aus Dresden und Freital haben Entwürfe angefertigt. Begutachter waren Geheimrat Professor Dr. Gurlitt, Oberregierungsbaurat Koch vom Landbauamt Dresden und Regierungsbaurat Dr.-Ing. Goldhardt vom Sächsischen Heimatschutz. Als besonders geeignet wurden empfohlen die Entwürfe von Architekt BDA. Rudolf Bitzan, Architekt BDA. Buhlig und Architekt BDA. Bärbig.

† **Der Reichspräsident zu Barnays Tod.** Der Reichspräsident hat auf die Nachricht vom Tode Ludwig Barnays an dessen Witwe in Hannover folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie durch das Dahinscheiden Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme aus. Der Name Ludwig Barnays, dieses hervorragenden Künstlers und tatkräftigen Vorkämpfers seiner Berufsgenossen, wird stets hoch in Ehren gehalten werden."

† **Theaterskandale ohne Ende.** Auch das Staatliche Schauspielhaus zu Berlin hat nun seinen Theaterskandal erlebt. Die Tragödie „Die Empörung des Lucius" von K. Th. Bluth wurde wegen antimonarchischer Tendenzen bei der Uraufführung mit Zwischenrufen und Protesten entgegengenommen.

† **Schwedische Ehrenbürger der Berliner Universität.** Die Berliner Universität hat drei hervorragende schwedische Freunde der deutschen Wissenschaft zu Ehrenbürgern ernannt: den Prinzen Eugen von Schweden, den Kanzler der Universität Upsala, Exzellenz Ewarts, und Dr. med. Gloegten in Stock-